©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr.	Familie	Summe der Arten	Palaeark.	Afrik.	Amerk.	Indo-austral.	Hievon Mitteleuropäer in Arten	in %
81	*Ratardidae*	8				×		
82	*Pterothysanidae*	15		×		×		
83	*Callidulidae*	30—40		×		×		
84	Hesperiidae	3000	×	×	×	×	24	0.80
85	Pieridae	1500	×	×	×	×	24	1.60
86	Papilionidae	600	×	×	×	×	11	1.83
87	Lycaenidae	3000	×	×	×	×	59	1.97
88	Riodinidae	1500	×	×	×	×	1	0.67
89	Nymphalidae	5000	×	×	×	×	124	2.48
		103.025	62	64	65	76	1786 [2]) 3796 [3])	

Prozentuelles Verhältnis der Mitteleuropäer zu denen der Erde: 3.68% (bis etwa zum Jahre 1935!). Die Bezeichnung in der 2. Rubrik „Paläarktisch" bezieht sich auch nur auf die Ansichten in den von mir benützten Büchern und nicht etwa auf die wohl erweiterten Grenzen des Seitzwerkes.

Anschrift des Verfassers: (12 a) Stainach im Ennstal, Steiermark.

Hypogymna morio L. (Lep. Lymantr.)

Ein isoliertes Vorkommen in Vorarlberg, an der Südostecke des Bodensees bei Bregenz.

Von Franz Gradl, Feldkirch, Vorarlberg.

Das Vorkommen der Lymantriide *Hypogymna morio* L., dieses südosteuropäisch-pontischen Faunenelementes im Gebiete des Pfänderstockes (1064 m) bei Bregenz, muß als sehr bemerkenswert und gleichzeitig als ein sehr isoliertes bezeichnet werden, denn der Falter fehlt sowohl in der angrenzenden Schweiz (Vorbrodt) wie auch im benachbarten Tirol (Hellweger, Dannehl, Schawerda) und wurde auch in Baden und Württemberg (nach brieflicher Auskunft von C. Schneider, Cannstatt) nicht gefunden; bezüglich des Gebietes von Bayern teilte mir Osthelder mit, daß nur der in seiner Fauna Südbayerns erwähnte Einzelfund bei Kochel bekannt geworden sei *).

Nach den bisherigen Feststellungen erreicht also *H. morio* L. bei uns in Vorarlberg am Bodensee die Westgrenze ihres Verbreitungsgebietes.

Der Falter wurde hierzulande schon im Jahre 1904 festgestellt, und zwar durch den mir befreundeten Fachlehrer und Entomologen Rudolf Jussel (Bregenz), der sich in ähnlicher Weise wie der Bregenzer Koleopterologe Dr. Julius Müller um die Kenntnis der Vorarlberger Käfer, große Verdienste um die Erforschung der heimischen Kerbtierarten aus den übrigen Ordnungen erwarb **).

---

[2]) Im Berge-Rebel, nur die sogenannten „Macrolepidopteren".

[3]) im Hering einschließlich der sogenannten „Microlepidopteren".

*) Dort ist nach Osthelder ein störender Druckfehler trotz erfolgter Korrektur stehen geblieben. Es soll selbstverständlich M.(ann) heißen statt W.(eib).

**) Diese wissenschaftlichen Sammlungen aus der hiesigen Fauna, rund 7500 Arten enthaltend, sind in der naturwissenschaftlichen Abteilung des Vorarlberger Landesmuseums zu Bregenz aufgestellt.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Jussel fing die ersten Exemplare von *H. morio* L. am 20. und 25. Juni 1904 auf Wiesen bei dem Dörfchen Fluh (768 m), das oberhalb Bregenz auf einem der vom Pfänderstock (1064 m) herabstreichenden Molasserücken liegt. Belegstücke dieser Erstfänge befinden sich in Jussels Sammlung im Landesmuseum zu Bregenz sowie in meiner Sammlung.

Am 17. Juni des nächsten Jahres traf ich mich mit Freund Jussel zu einer gemeinsamen *morio*-Streife auf die Fluhwiesen, die Erfolg hatte und mir 5 ♂♂ und 1 ♀ erbrachte.

In den folgenden Jahren, so auch am 10. Juni 1911 und am 19. Juni 1912, holte ich mir noch eine Anzahl von *morio*-Faltern auf der Fluh.

Acht Jahre später, am 14. Juni 1920, gelang mir das Auffinden weiterer Flugstellen der Art, indem ich den Falter auch auf dem Höhenrücken im Molassegebiet jenseits des Taleinschnittes der Bregenzerache feststellen konnte. Auf den mäßig geneigten, mit feuchten Stellen durchsetzten und durch Waldparzellen unterbrochenen Wiesenhängen im Raume Schneiders — Buch — Bildstein — Alberschwende, in Höhen zwischen 600 bis 900 m, fand ich an diesem Tage 5 ♂♂ und 2 ♀♀ unseres Spinners und im selben Gebiete am 21. Juni 1924 einige Männchen.

Am 15. Mai 1927 wurde der sogenannte Maiausflug unseres Gymnasiums durchgeführt. Auch ich wanderte mit der zweiten Klasse und ihrem Ordinarius, und zwar über Bildstein nach Alberschwende im Vorderwald. Da uns der Weg durch das neue Fluggebiet führte, so nahm ich mir vor, in dieser mir günstig erscheinenden Zeit nach den Raupen dieser Art Ausschau zu halten. Mit einer Gruppe besonders eifriger meiner Biologieschüler, denen ich eine eingehende Beschreibung der bunten, schwarz und gelb längsgestreiften, mit orangeroten Knopfwarzen und grauen Haarbürsten gezierten Raupe gegeben hatte, suchte ich die sanft abgeböschten, stellenweise feuchten Wiesenhänge ab, und bald hatten wir außer einigen *Dasychira fascelina* L.-Raupen 11 Stück *morio*-Raupen verschiedener Größe gefunden und konnten den anderen Wanderern nacheilen zu gemeinsamer Erholung bei herrlichem Wetter.

Die Aufzucht der Raupen mit gemischten Gräsern war mühelos; nach Ausfall von zwei angestochenen Tieren erhielt ich in sehr leichten, volle Einsicht gewährenden Gespinsten neun gelbe, schwarzgefleckte und mit Haarbürsten besetzte Puppen, die in der Zeit vom 3. bis 16. Juni 1937 neun schöne Falter, 7 ♂♂ und 2 ♀♀ ergaben.

Schließlich holte ich mir noch am 22. Juni 1932 aus dem vorerwähnten Fluggebiet 4 ♂♂, die in der Nachmittagssonne flogen; von den schwer auffindbaren Weibchen konnte ich an diesem Tage keines entdecken.

Nach meinen Beobachtungen fliegen die Männchen nur bei sonnigem Wetter und streifen ½ bis 1 m hoch in schwirrendem,

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

ab und zu zackigem Fluge über den Wiesen hin, auf der Suche nach den nicht flugfähigen Weibchen, die infolgedessen nur an Pflanzen, Pflöcken oder Steinen hochkriechen, um dort, erregt mit den kleinen Flügelchen zitternd, in Erwartung zu verharren.

Den deutschen Namen „Trauerspinner" finde ich wohl berechtigt hinsichtlich des schwarz und düster aussehenden Männchens mit den dunkelgrauen, florartig durchscheinenden, dick schwarz geaderten Flügeln, während das wegen seiner schmalen, kurzen Flügel flugunfähige Weibchen durch seine hellbraungraue Färbung und den am Ende mit weißlicher Afterwolle verbrämten Hinterleib einen wesentlich freundlicheren Eindruck macht.

Mit *H. morio* L. war ich schon zur Zeit meines achtjährigen Aufenthaltes (1894—1902) in Wien bekannt geworden, als ich dort die letzten Studienjahre sowie anschließend daran meine ersten Dienstjahre als junger Mittelschullehrer verlebte und mich bemühte, gelegentlich von Wochenendausflügen in die engere und weitere Umgebung der Großstadt etwas Einblick in die reiche und hochinteressante Tier- und Pflanzenwelt dieses Gebietes zu bekommen.

Auf diese Weise lernte ich auch manchen charakteristischen Vertreter der Schmetterlingsfauna Wiens kennen und konnte diesbezüglich manche nette Erinnerung vermerken.

Eine meiner liebsten Erinnerungen aus dieser Zeit ist zum Beispiel meine erste Begegnung mit dem großen Wiener Nachtpfauenauge (*Saturnia pyri* Schiff.) im Frühjahr 1896 in einem kleinen Gasthausgarten zu Dornbach, wo ich an einem gewitterigen Maiabend den prachtvoll gezeichneten Riesenspinner beim Fluge um die Lampen beobachten und gelegentlich seines Niedergehens auf einen der Tische auch einfangen konnte.

Zwei Jahre später, im Frühjahr 1898, glückte mir das Auffinden der ersten *morio*-Falter in der Nähe von Weidlingau und in den folgenden Jahren begegnete ich dem Spinner noch öfters im Wienerwaldgebiet. Die Beobachtung eines ganz besonders häufigen Auftretens dieser Art dortselbst konnte ich am 2. Juni 1900 notieren, an welchem Tage ich den Falter in mehreren Wiesenmulden, die mit einer mir unbekannten bläulichgrünen Grasart bewachsen waren, in beiden Geschlechtern geradezu in Menge antreffen konnte.

Gelegentlich eines Besuches in meinem Studierstädtlein Elbogen an der Eger im Sudetenland im Sommer 1938 konnte ich Einsicht nehmen in die Lokalsammlung der dortigen Volks- und Bürgerschule. Dabei fielen mir einige männliche Falter von *H. morio* L. auf, welche nach Angabe eines Fachlehrers der Anstalt aus der Umgebung von Elbogen stammen sollen. Merkwürdigerweise erwähnt Sterneck in seinem Prodromus der Fauna Böhmens den Fundort Elbogen nicht. Es wird Sache der sudetendeutschen Entomologen sein, in diesem Falle Klarheit zu schaffen.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß beim Vergleich unserer hiesigen Tiere mit Falterserien, die mir aus Wien und Ungarn zur Verfügung standen, keinerlei Unterschiede festzustellen waren. Individuelle Abweichungen in den Größenausmaßen sowie in den Farbtönungen sind in jeder Population zu finden.

Anschrift des Verfassers: (12 b) Feldkirch (Vorarlberg), Wichnerstraße 20.

Celypha flavipalpana HS. bona species.

(Mit 2 Textfiguren.)

Von N. Obraztsov, Heilsberg, Ostpreußen.

Die in Frage stehende Tortricide wurde von Herrich-Schäffer (Syst. Bearb. der Schm. von Europa, IV, 1849, p. 213, fig. 216, 217) als eine Form von unbestimmtem systematischen Wert beschrieben und neben der *cespitana* Hb. angeführt. Als Autor ist bei dieser Form „F. R." (Fischer von Röslerstamm) angegeben. „Der *Cespitana* so nah," — erklärte Herrich-Schäffer, — „daß ich nur auf Hrn. Fischers v. R. Autorität sie als eigene Art aufstelle. Nur von hohen Gebirgen (Schneeberg im Juli um Schlehen, Schweiz). So groß als die größten Exemplare von *Cespitana*; in der Färbung lichter, indem bei weitem mehr lebhaftes Rostgelb als Schwarzgrün eingemischt ist. Die Palpen sind ganz lehmgelb, nur am Mittelgliede sind unten einige schwarzgraue Schuppen eingemischt."

Die äußeren Unterschiede hat Herrich-Schäffer wohl als unbeständig angesprochen: „Bei Vergleichung einer Menge Exemplare aus meinen Vorräthen, welche nicht aus Gebirgen stammen, fand ich an der Mehrzahl die eben angegebenen Zeichen, die Größe ging bis zu der gewöhnlichen hinab, die schwarzgrauen Schuppen der Palpen mehrten sich und nahmen nach und nach auch die Wurzel des Rückens derselben ein, bis zuletzt bei der wahren *Cespitana* mit vorherrschender olivengrüner Farbe der Vorderflügel die Palpen einschlüssig ihres Endgliedes ganz schwarz wurden, was aber höchst selten der Fall ist, indem das Mittelglied meistens in der Mitte weißlich bleibt."

Heinemann (Die Schm. Deutschl. und der Schweiz, Zweite Abth., I, 1, 1863, p. 125) hat *flavipalpana* als eigene Art anerkannt und meinte nur, daß Herrich-Schäffer die zweite von ihm angeführte Abbildung mit Unrecht zu *flavipalpana* zog. Diese Abbildung entspricht laut Heinemanns Meinung der *cespitana* am besten und muß dieser Art zugezählt werden. Als eine eigene Art ist *flavipalpana* auch im Kataloge von Wocke (Staudinger und Wocke, Catalog der Lepidopteren des europäischen Faunengebiets, 1871, p. 250, Nr. 990) angeführt. Rebel (Staudinger und Rebel, Catalog der Lepidopteren des palaearktischen Faunengebietes, II, 1901, p. 108) zog aber *flavipalpana* schon als Synonym von *cespitana* ein. Kennel (Die palaearktischen Tortriciden,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Gradl Franz

Artikel/Article: Hypogymna morio L. (Lep. Lymantr.). Ein isoliertes Vorkommen in Vorarlberg, an der Südostecke des Bodensees bei Bregenz. 307-310